

Klaus Feldmann

Über die Dummheit

Wer über die Dummheit schreibt, sitzt nicht nur im Glashaus, er ist wahrscheinlich ein Narr. Denn – wie Musil richtig bemerkt: „Die Weisen ziehen es anscheinend vor, über die Weisheit zu schreiben!“

Und bei Versuchen, sich als Entlarver der Dummheit oder als kompetenter Narr zu professionalisieren, sind schon viele gescheitert. Ein berühmtes Gegenbeispiel ist Erasmus von Rotterdam. In seinem *Lob der Torheit* lässt er die Torheit sprechen und Erasmus verharrt in der Rolle des Berichterstatters. Diese Strategie war und ist weit verbreitet: Shakespeare, Swift, Voltaire, Goethe, Georg Büchner, Joyce, Musil etc.

Dumme, Idioten, Schwachköpfe, Blöde und Stumpfsinnige sind in den Innen- und Privatwelten der Westmenschen noch immer reichhaltig vertreten, doch in die Außendiskurse ein- oder auszudringen gelingt ihnen heute meist nur bei Affektanfällen des Innenweltbesitzers oder in totalen bzw. semitotalen Organisationen. Ansonsten bedarf es immer mehr der hermeneutischen Kunst, um sie unter Wort- und Satzhülsen hervorzuklauben. Neuerdings wird auf Kompetenz, Qualifikation, Bildungsstandards, Professionalität und Exzellenz geachtet. Die in PISA-Untersuchungen zwangsläufig sich unbildenden untersten 5 oder 10 Prozent werden nicht als die Dummen oder Blöden bezeichnet, sondern als „Risikogruppe“ oder „Bildungsarme“. Der Ausdruck „Risikogruppe“ ist übrigens unangemessen, weil aus dieser Gruppe kaum Generäle, Minister, Finanzparasiten, Mafiabosse und Topmanager entstehen werden. Kompetenz, ein Attribut der den Mythos der Meritokratie pflegenden Ständegesellschaft, haben die Personen in den höheren Rängen und Kompetenzmängel die unten verbliebenen – und das Kontinuum wird als Hoffnungsfaden aufgehängt. Doch die Mitglieder des einfachen Volkes hängen an den alten Worten doof, Depp, dumme Gans und an der Devise: lieber dumm und reich als klug und arm. Sie wissen, dass man in der Öffentlichkeit Arme als dumm und Reiche als klug bezeichnen sollte, und dass ein reicher Dummkopf glücklicher ist als ein armer Klugscheisser. An dieser Volksweisheit ist etwas Wahres: Functional stupidity war immer eine wichtige Kompetenz der FührerInnen der obersten Klassen und dies hat sich bei den Spielern und Marionetten des Feldes der Macht, den Präsidenten, Ministern, CEOs und anderen Hochrangigen nicht grundsätzlich geändert.

Aus der durch Medien und Schulbücher vermittelten und objektivierten Geschichte kann man eine kollektive Verdrängung der Hochdummheit erschließen: Lieber böse und schlecht als dumm. Die Führungsgruppen, die für den Ersten und Zweiten Weltkrieg verantwortlich waren, wurden hauptsächlich bezüglich ihrer moralischen und politischen Normverletzungen kritisiert. Die nur hier geäußerte Behauptung, dass die politischen, religiösen und kulturellen Eliten in Deutschland in den 1910er und 1930er Jahren schlicht (kollektiv?) dumm und (kulturell?) beschränkt waren, stößt zuerst auf Nullreaktion, dann auf Verlegenheit, Unglauben, Ablehnung oder Empörung.

Doch warum die Aufregung, wo doch individuelle und kollektive Dummheit universale Phänomene sind, um nicht zu sagen eine unverzichtbare Evolutionskompetenz. In der Regel sind Personen, die hohe politische, wirtschaftliche, religiöse oder sonstige Positionen einnehmen, unabhängig von ihren Qualifikationen objektiv überfordert, d.h. ihre Entscheidungen sind strukturell durch Dummheit gezeichnet, mögen sie sich noch so sehr bemühen. Die individuellen mentalen Mängel der Führungsgestalten sind ein peripheres politisches oder gesellschaftliches Phänomen, dessen Erkenntnis diesen Masken und Schranzen dank ökonomischer, sozialer und kultureller Blähungen erspart bleibt. Nebenbei: Intelligenz als psychologisches Konstrukt und Dummheit als lebens- und kulturelles Phänomen

Konstrukt sind grundverschiedene Dimensionen in unterschiedlichen mentalen und sozialen Feldern.

Wir (damit sind nicht „die Menschen“ gemeint, sondern die Leser nicht unbedingt Versteher dieser Schrift) sind alle überfordert. Doch wer fordert? Die liebe Evolution doch nicht, vielleicht die Frau Lehrerin, die „Sache“, die „Gesellschaft“, der Chef, das „Selbst“ oder gar das „Über-Ich“?

Die genetische und kulturelle Limitierung, das Paradoxon, das Dilemma, die Schere, die Gnade der späten Geburt – oder wie immer diese Idee, Tatsache oder Hypothese beschrieben werden kann, lautet: Hochmenschkohorten werden seit einigen Generationen ständig intelligenter, doch gleichzeitig auch dümmer, da das kollektive Wissen, die individuelle und globale Komplexität und – trotz zunehmender Bildung – die Dummheitssensibilität in einem stärkeren Tempo wachsen als die individuelle Intelligenz. Außerdem werden die Erwartungen und Standards immer höher gelegt, je gebildeter die obersten hundert Millionen und ihre Institutionen werden – ein Zehenspitzeneffekt.

Die latente Versagensangst, die alle außer den Reichen, den unkündbaren Staatsangestellten und –beamten in den kapitalstarken Staaten und den leitenden Funktionären haben, locker eingestreut in Distinktion und Konsumbewusstsein ist wahrscheinlich ein Grund dafür, dass die wuchernde Hingabe an Wettbewerbe immer beliebter wurde: olympische Spiele, Quizshows, Nobelpreise, Zugangschancen gemäß Notendurchschnitten, Intelligenzmessungsvergleiche, Rankings von Bildungs- und Wissenschaftsorganisationen etc. Je öfter man solchen Ereignissen als Zuschauer oder auch Quasibetroffener beigewohnt hat, umso weniger leidet man darunter, dass man vielleicht auch der Dumme sein könnte. Wieso denn das??

Hier ist nun das Portal für die Enthüllung eines weiteren Paradoxons geöffnet worden:

Die kollektive Dummheit nimmt dank der Medien zu und gleichzeitig wächst die Summe der individuellen Intelligenzen (siehe oben)! Ist der Autor klug genug, um die Lösungen dieses Rätsels zu kennen? Jedenfalls ist er eitel und dumm genug mitzuteilen, dass er keine Angst hat, der Geistesschwäche geziehen zu werden. Vor allem hält er Menschen, die sich mit solchen Lappalien beschäftigen, die Dummheit einzelner ihrer Artgenossen nachzuweisen, für beschränkt, vielleicht sogar für dumm.

Jedenfalls ist die Struktur- bzw. Kontextdummheit interessanter als der Intelligenzmangel oder die Geistesarmut als Persönlichkeitseigenschaft. Die persönliche Idiotie oder Begabung (auch zur marktgeeigneten Dummheit?) wird also zum Sekundärphänomen. Klug ist, wer die Kontextdummheit irgendwie und irgendwo offen legt. Schlauer ist derjenige, der die Kontextdummheit der anderen zu seinen Zwecken und Bedürfnissen nutzt. Als Zugabe erhält er die ihm von den Dummen zugeschriebene Klugheit.

Schriften über Dummheit und andere geistvolle Themen beginnen schneller langweilig zu werden als Berichte über Filmstars, Sexualmörder oder Optionen für Kapitalakkumulation. Die Langeweile kann durch das Einspielen berühmter Männer und attraktiver Frauen unterbrochen werden. Doch in diesem Text sind die Männer vorrangig, da sie nicht visualisiert werden müssen und extreme Positionen in dem Labyrinth einnehmen: Swift, Voltaire, Flaubert, Nietzsche, Musil.

Folgende Thesen bringen einen ins Grübeln, ob man durch das Nachdenken darüber klüger oder dümmer und vor allem lebensstaulicher wird:

- Die Polarisierung zwischen den Halbdummen und den Ganzdummen nimmt zu.
- Es besteht eine nicht-lineare Beziehung zwischen der Entwicklung der individuellen und der kollektiven Dummheit. Oder noch schwieriger:
- Kollektive Dummheit und kollektive Intelligenz verstärken sich wechselseitig.

- Dummheit ist mehrdimensional: Für manche Dimensionen gilt, dass zwischen Grad der Dummheit und Bildungsstatus kein signifikanter positiver Zusammenhang besteht.

Was ist kollektive Dummheit? Nutzung intelligenter Systeme oder Werkzeuge für primitive Zwecke? Oder: Ein Kollektiv vermag sich nicht an einen (neuen) Kontext anzupassen? Einfacher: die Weltherrschaft anstreben, Russland erobern wollen, Lebenslänge zum obersten Ziel erklären, den Glauben an die Hölle zu institutionalisieren.

In welcher Beziehung stehen kollektive Dummheit und strukturelle Dummheit? Kollektive Dummheit ist statischer, bezieht sich auf abgegrenzte kollektive und raum-zeitliche Segmente. Strukturelle Dummheit ist dynamisch, ständig in Entwicklung, schwer abgrenzbar, multiperspektivisch.

Es ist die Zeit gekommen, sich mit der Produktion von Dummheit detaillierter zu beschäftigen. Hier soll nicht die von der „Natur“ hergestellte sondern die soziokulturelle Dummheit liebevoll betrachtet werden. Bürokratien und vornehmlich Schulen wähle ich als Beispiele für aufwändige und kulturell hochwertige Dummheitsproduzenten aus. Schon die Erstklässler werden metatheoretisch geschult, dass man nicht selbst denken, handeln oder gar sprechen soll, sondern dass man auf eine lebensweltfremde Aufgabe zu warten hat. Außerdem werden die lieben Kleinen mit großer Geduld dazu gebracht, dass sie möglichst apathisch und gelangweilt ruhig sitzen und daran glauben, dass dies das untrügliche Zeichen einer hochkulturellen Aktivität sei. Die Tiefgläubigen dürfen dann die hohen Schulen der Nation besuchen und dort ihre Schlüsselqualifikationen verfeinern. Und aus dieser auserwählten Schar werden wieder die besten Geschnürstiefel ausgiebt, die würdig sind, dieses System in Führungspositionen zu repräsentieren und zu erhalten.

Doch es gibt ernst zu nehmendere Dummheitsproduzenten als Bürokratien, nein nicht religiöse Organisationen, sondern die Weltwissenschaft meine ich. Der wissenschaftliche Fortschritt in Verbindung mit der ökonomischen und technologischen Aufrüstung lässt den homo sapiens sapiens immer blöder aussehen. Er arbeitet an seiner endgültigen Demaskierung. Nachdem „der Mensch“ (= der nicht mehr ganz so weiße Oberschichtmann und seine ErbInnen) es über Geld, Kultur und Religion geschafft hat, zumindest virtuell allmächtiger Gottesklumpen zu werden, ruiniert er diesen Aufstieg vom dummen zum allwissenden Affen durch die überschießende Produktion von Wissenschaft. Wo bleibt das dialektische Denken?

Jedenfalls hilft eine konstruktivistische Position nicht, die jedem seine eigene kleine dümmlische Welt zugesteht, in der er Schilda spielen darf. Denn es gilt das eherner Gesetz: Dummheit wird von lebenden, toten oder virtuellen Anderen zugeschrieben, nicht vom psychischen System hergestellt. Zuschreiben erfolgt durchaus kafkaesk in sozio-kulturellen Systemen durch Einfräsen.

Statt der ursprünglich vorgesehenen klassenkämpferischen Verkrampfung (Einfalt?) etwas systemtheoretische Komplexitätsreduktion. Luhmann und andere beruhigten uns kleine Dummerchen: die Evolution und die Kontingenz werden's gemeinsam schon richten.

Tatsächlich werden die Technologien und die Netzwerke immer gescheiter, da kann sich der aufgestiegene Affe zurücklehnen, sein Werk wohlgefällig betrachten und sein Gehirn faulen lassen. Diese Gehirnfäule oder mentale Entspannung ist eine anthropologische Konstante, die vor allem in Bürokratien kultiviert wurde, also in altehrwürdigen sozialen Maschinen. Vor allem ist Dummheit für bürokratisch legitimierte öffentliche SpitzensprecherInnen kein psychosoziales Problem. Auch deutsche BundeskanzlerInnen und amerikanische PräsidentInnen beschäftigen sich mit so einem unwichtigen Thema nicht, sie überteppichen es rhetorisch und volksschauspielerisch. Nur sie? Nein, die medienkapitalisierte westliche Intelligentsia ebenfalls. Dummerweise bin ich schon wieder bei Personen und Gruppen gelandet.

Zurück in die Distinktionsnische der mit Hochkulturkapital Gesegneten.

Was ist der Gegensatz (oder der Partner?) der Dummheit? Intelligenz bekanntlich nicht, vielleicht Klugheit, Kompetenz, Weisheit, Kultivierung, kulturelles Kapital oder schlicht Kapital?

Ein kreatives Übersteigen der Feldgrenzen löst zwar nicht die Probleme, wirkt jedoch erhellend. Was ist das Problem, wenn es denn eines sein sollte? Was wünscht „der Mensch“? Sozialen Erfolg (Reproduktion) und Glück und Exzesse (Sex etc.). Klugheit und Dummheit in unserem hochkulturellen Sinne sind peripher. „Dumm gelaufen“ heißt folglich auch: keinen Erfolg gehabt, loser gewesen. Dumm ist der loser, klug der winner. In diesem Zusammenhang fällt mir ein: George Bush, der Gewinner mit dem archaisch-spitzbübischen Lächeln, (wahrscheinlich auch der neue amerikanische Showmaster), hat seinen Erfolg ein ganz klein wenig auch der Tatsache zu verdanken, dass die meisten Intellektuellen ihn für dumm hielten und viele so dumm und eitel waren, dies auch noch öffentlich mitzuteilen.

Selbstüberschätzung ist gleichzeitig ein Zeichen für Dummheit und eine Voraussetzung sozialen Erfolges. Allerdings kann Erfolg dumm bzw. noch dümmer machen: Europa, Napoleon, Hitler. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich folgendes Dilemma: Soll man eher für die Absetzung eines erfolgreichen dummen oder eines nicht erfolgreichen klugen Staatsmannes plädieren?

Eine solche Frage beantworten zu wollen, könnte als Zeichen von ? gedeutet werden. Zur Entlastung, Auf- und Ablenkung des Denkzeugs und aus Bescheidenheit bin ich es der Leserin schuldig, hier einen wichtigen systempraktischen Lehrsatz zu vermitteln: der Staatschef ist umso dümmer (Kontext!), je größer das Volk ist, das er regiert. (Mit Größe ist die Quantität der Bevölkerung gemeint.) Der Vorteil dieser Erkenntnis besteht darin, dass man nicht mehr hektisch versuchen muss, einen klügeren als den derzeitigen ins höchste Amt zu hieven. Die Hypothese entlastet, sie hilft törichte Aktionen zu vermeiden. Man kann sich auf die Minimierung der Volksgröße konzentrieren.

Nach diesen optimistisch stimmenden Bewusstseinsweiterungen soll noch darauf hingewiesen werden, dass auf dem Markt auch Fundamentallösungen angeboten werden, von denen selbstverständlich hier eine aristokratische ausgewählt wird.

Die altehrwürdige edelhabituelle Entdummung beruht auf der schlichten Handlungsmaxime, dass einer sich nicht auf das puddingartige Gebilde im eigenen Schädel und seine Sekundärorgane verlassen sollte, sondern sich solidere und haltbarere Objekte des Geistes und der Sinnproduktion aneignet: Klug und reich an objektivem Geist ist der Besitzer von ökonomisch wertvollem materiell dauerhaftem kulturellem Kapital, das andere hergestellt haben. Die subjektive Beurteilung klug-dumm wird durch die objektiven Bewertungen teuerbillig und echt-unecht ersetzt oder zumindest überdeckt. Nur wer ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital hin und her verwandelt und dadurch vermehrt, ist hoch- und nachhaltig klug. Dieser altbekannte Schachzug setzt alle schachmatt, die durch 50 Jahre Studien, 20000 Publikationen oder Anerkennung durch eine illustre (inter)nationale Intellektuellen- oder WissenschaftlerInnengemeinde die Inflationsräder der Klugheit, der Weisheit, der Evidenz und der Wahrheit surren lassen.